Karl May – Sohn und Kämpfer unserer Heimat

Die Stadt Hohenstein-Ernstthal ehrt ihren großen Sohn – Gedenkstein-Weihe zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages.

Aus allen Werken Karl Mays, dessen Geburtstag sich am 25. Februar zum hundertsten Male jährt, sp[r]icht die Liebe zum Volkhaften zu uns, der Streiter für das Gute, der Mann, der seinem Deutschtum nie untreu wurde. Um sein Schaffen, seine nie verlöschende Fernensehnsucht ganz verstehen zu können, muß man, und sei es auch nur für Augenblicke, dort geweilt haben, wo Karl May, wie er selbst in seiner Lebensbeichte sagte, als Lieblingskind der Not, der Sorge und des Kummers das Licht der Welt erblickte in der ehemaligen Weberstadt Ernstthal, die nun schon seit Jahrzehnten mit Hohenstein vereint, teilweise noch heute an jene Zeit erinnert, da man auf den engen Gassen noch die alten Hauswebstühle in den niedrigen Stuben der einfachen Weberfamilien scheppern hörte.

Dort hielten wir am Sonnabend Einkehr, denn die Stadt Hohenstein-Ernstthal ehrte an diesem Tage ihren großen Sohn in besonderer Weise. Auf der alten Bahnstraße, die jetzt den Namen Karl Mays trägt, fanden wir, geschmückt mit einer im Jahre 1929 angebrachten Gedenktafel

das Geburtshaus des weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekanntgewordenen Volksschriftstellers.

Die Enge des Raumes umfing uns, als wir die hölzerne Wendeltreppe zum zweiten Stock emporstiegen und im Halbdunkel des Geburtszimmers Karl Mays die Atmosphäre der Vergangenheit zu verspüren glaubten. Auch der Hof des nur viereinhalb Meter breiten Hauses mit dem schon zu Lebzeiten des Dichters gepflanzten Fliederbaum ließ uns empfinden, wie mächtig der Drang in die Weite des jungen, begabten, phantasiegesegneten Menschen gewesen sein mag. Indessen wir mit unseren Gedanken zurückgewandet waren, führte uns der Klang der Instrumente des städtischen Feuerwehr-Musikzuges vor dem Hause wieder zur Gegenwart.

Gedenkstein-Weihe im künftigen Karl-May-Hain.

Jung und alt wanderten an diesem Nachmittag hinaus nach dem sogenannten Fuchsgraben, einem unweit der Stadt liegenden, 30 000 Quadratmeter großen, von alten Schachtstollen durchzogenen Gelände, das sich von dem alten Zechengasthaus zu Tale zieht – ein Tummelplatz der Jugend schon zu Karl Mays Zeiten – jetzt dazu ausersehen, als Karl-May-Hain angelegt zu werden. Dem unentwegten Einsatz des Ersten Beigeordneten Robert Wildeck, des Oberstadtbaumeisters Kaube sowie des Lehrers und Stadtbibliothekars Hans Zesewitz ist es zu danken, daß diese landschaftsgebundene Anlage als Schmuckstück der Stadt noch in späteren Zeiten an Karl May gemahnen wird. Inmitten derselben ragt, schlicht und einfach, wie es der Dichter selbst war, ein aus Porphyr gehauener Stein empor. Er trägt den Namen Karl Mays. Im Sockel finden wir Gestalten seiner Erzählungen symbolisiert.

Noch steht der Gedenkstein verhüllt vor uns, als die Musik die Weihestunde einleitet, „Die Himmel rühmen“ intoniert und ein sinnvoller Vorspruch aufklingt. Dann spricht namens der Stadt Erster Beigeordneter Wildeck, der Kindheit Karl Mays gedenkend, der hier ein Stück seiner Jugendzeit verbrachte. Wohl sei er durch seine Werke unsterblich geworden, die Stadt aber sehe es als Dankespflicht an, ihrem dereist kaum beachteten Sohn mit diesem Gedenkstein und durch die in Aussicht genommene Grünanlage besonders zu ehren. Und während nun die Hülle fällt, spricht Ortsgruppenleiter Auxel, würdigte den Gedanken jener Männer, die den ersten Schritt zur Schaffung des Hains unternahmen, und dankte namens der Einwohnerschaft. Der kurze Gedenkakt, an dem die Parteigliederungen und Ortsvereine mit ihren Fahnenabordnungen teilnahmen, wird beschlossen mit einer Kranzniederlegung durch den anwesenden Vertreter des Karl-May-Verlages und einer weiteren Weise des Musikzuges.

Im Gasthof „Stadt Chemnitz“,

jener schon zu Lebzeiten des Volksschriftstellers bekannten Gaststätte, finden wir wenig später die an diesem Tage in Hohenstein-Ernstthal weilenden Freunde Karl Mays versammelt. Eine festliche Stimmung liebt über dem Raum. Regierungspräsident Popp ist erschienen, mit ihm der Vertreter des Kreisleiters, Pg. Arnold. Vertreter der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, und unter vielen anderen bekannten Persönlichkeiten sehen wir auch die noch rüstige 93jährige Schwester des Dichters, Frau Karoline Selbmann. Ihnen allen entbietet Pg. Wildeck seinen Gruß und weist darauf hin, wie an diesem Tage von

überall her der Stadt Glückwünsche, Zuschriften und Spenden zugingen. Er erinnert daran, daß dank der deutschen Waffentaten die Heimat trotz des Krieges die Kunst und Muse pflegen darf und betont, auf den Zweck der Feierstunde eingehend, daß es neben den Karl May übelwollenden Kritikern auch nicht an Menschen fehlte, die für ihn, überzeugt von seinen Leistungen, immer wieder eine Lanze brachen, wobei er im besonderen den Stadtbibliothekar und Lehrer Zesewitz erwähnte.

Was hätte wohl näher liegen können, als daß Pg. Zesewitz, aus dem reichen Born seiner Geschichtsforschung schöpfend, an diesem Tage des Dichters würdig gedachte! – „Karl May, Heimat und Ahnen“ – unter dieses Thema stellte er seine von tiefer Verehrung zu dem vor dreißig Jahren Verstorbenen zeugenden Ausführungen. Ausgehend von der Zeit des 17. Jahrhunderts, zeigt er die Entwicklung der einst nie durch materielle Reichtümer gesegneten Weberstadt Ernstthal auf und führt so seine Zuhörer hin in die freudlose Jugendzeit Karl Mays, die dieser selbst noch zu seinem Lebensende in seiner Lebensbeschreibung „Ich“ in geradezu packender Form niederschrieb. In seiner eindrucksvollen Schilderung gab der Vortragende eine Fülle der Beweise für Mays beispiellose Phantasie an Hand dokumentarisch belegter Aufzeichnungen. Er legte dar, wie der Dichter auf Grund seiner dem Bauern- und Handwerkerstand entstammendeen Ahnen aus der Nähe seiner Heimatstadt ein echter Sohn und Kämpfer unserer Heimat war. Von hier aus führte ihn sein Weg durch Irrungen und Wirrungen aufwärts, und in seinen Werken finden wir so recht den Niederschlag seiner Sehnsucht. Immer wieder zeigt er uns einen guten Deutschen. Und so wie seine herrlichen Landschaftsschilderungen, lassen seine Bücher auch nicht einen gesunden Humor vermissen. In seinem steten Bekennertum zu Deutschland habe er der Heimat das schönste Denkmal gesetzt, darum auch werde Karl May unsterblich sein.

Worte herzlichen Gedenkens der Gattin des am Erscheinen verhinderten Verlegers der Karl-May-Bücher, eine Buchüberreichung an Stadtverwaltung, Karl-May-Verlag und Pg. Zesewitz durch Buchhändler Zimmermann schlossen sich an. Dann sprach namens der für die Errichtung des Karl-May-Hains gebildeten Ausschusses Pg. Münch, der u. a. bekanntgeben konnte, daß neben zahlreichen Sachspenden für die Durchführung des umfassenden Projektes von der Einwohnerschaft bisher bereits 10 224 RM. zur Verfügung gestellt wurden.

Die Feierstunde erhielt ihre besondere weihevolle Stimmung durch festliche Musik, die unter teilweiser Mitwirkung der Sängergemeinschaft Hohenstein-Ernstthal vom Streichorchester des Städt. Orchestervereins unter Leitung des Lehrers Rothers in ausgezeichneter Wiedergabe zu Gehör gebracht wurde.

In der Turnhalle des TV. 1856 fand der würdig begangene Gedenktag mit einer Aufführung des „Winnetou“ durch Schüler der Städtischen Höheren Handelsschule seinen Abschluß.

Einer später noch erscheinenden Gedenkschrift des Karl-May-Verlages bleibt es vorbehalten, alles das erweitert darzutun, was im Mittelpunkt dieser Feier stand: Die dankbare Würdigung des Volksschriftstellers Karl May – dem Sohn und Kämpfer unserer Heimat. Richard Otto.

Aus: Heimat-Nachrichten, Siegmar-Schönau (Sonderdruck), 03.03.1942.
Richard Otto (Lebensdaten unbekannt)